

Huber, Peter

Working Paper

Die Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in Österreich

WIFO Working Papers, No. 365

Provided in Cooperation with:

Austrian Institute of Economic Research (WIFO), Vienna

Suggested Citation: Huber, Peter (2010) : Die Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in Österreich, WIFO Working Papers, No. 365, Austrian Institute of Economic Research (WIFO), Vienna

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/128912>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



**Die Arbeitsmarktintegration
von Migrantinnen und Migranten
in Österreich**

Peter Huber

Die Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in Österreich

Peter Huber

WIFO Working Papers, Nr. 365
März 2010

Die Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Österreich*

Peter Huber

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO)
Arsenal Objekt 20
1030 Wien
e-mail: huber @wifo ac.at

Abstract

Dieser Beitrag bietet anhand der Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung zur Arbeits- und Lebenssituation von MigrantInnen und Migranten im II. Quartal 2008 einen Überblick über die Arbeitsmarktlage der ersten und zweiten Generation und der im Ausland Geborenen in Österreich. Es zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen der ersten und zweiten Generation, zwischen Männern und Frauen, zwischen Personen, die ursprünglich als AsylantInnen zuwanderten und anderen Gruppen und zwischen im Ausland Geborenen, deren formale Qualifikationen in Österreich anerkannt wurden, und Personen, für die dies nicht der Fall ist. In den Schlussfolgerungen werden die aus diesen Ergebnissen ableitbaren Forschungsfragen diskutiert.

Keywords: Migration, Integration, Erste Generation, zweite Generation

JEL-Codes: J61, J70, F22

*) Dieser Artikel befindet sich im Publikationsprozess als Beitrag im Handbuch für Migrationsmanagement, Bendl Verlag, Wien.

Einleitung

Ausländische Arbeitskräfte sind auf den Arbeitsmärkten der meisten Länder auf vielerlei Weise benachteiligt. Sie erhalten im Allgemeinen einen geringeren Lohn als Einheimische, sind häufiger arbeitslos oder nicht erwerbstätig und arbeiten auch öfter in Berufen, die nicht ihrem Qualifikationsniveau entsprechen. Außerdem verrichten sie in vielen Staaten Tätigkeiten, die nur wenig prestigeträchtig und mit unangenehmen Arbeitsbedingungen verbunden sind. Die Ursachen für diese Benachteiligungen sind dabei ebenso vielschichtig, wie ihre Formen. Insbesondere haben ausländische Arbeitskräfte oftmals nur mangelhafte Sprachkenntnisse und verfügen über ein geringeres institutionelles Wissen der Gastgesellschaft, ihre im Ausland erworbenen (formellen und informellen) Qualifikationen werden nur selten vollständig anerkannt und sie sind auch oft Opfer von Diskriminierung.

Während sich die internationale Literatur intensiv mit der Situation verschiedener Gruppen ausländischer Arbeitskräfte am Arbeitsmarkt auseinandersetzt, ist die Zahl der Studien zur Arbeitsmarktintegration von AusländerInnen in Österreich immer noch gering (siehe: Bock-Schappelwein 2004 – Steinmeyer, 2009 für rezente Ausnahmen). Dies dürfte auch an der Datensituation liegen. Da substantielle Zuwanderung in Österreich ein relativ neues Phänomen ist, fehlen Paneldatensätze zum Verhalten ausländischer Arbeitskräfte, die eine Abschätzung des Standes der Arbeitsmarktintegration erst ermöglichen. Außerdem werden in den für die Forschung besonders wichtigen regelmäßigen Erhebungen von Statistik Austria (wie z.B. der Arbeitskräfteerhebung)¹⁾ einige wesentliche Variablen zur Erklärung der Benachteiligung ausländischer Arbeitskräfte (z.B. Sprachkenntnisse) nicht abgefragt. Andere werden hingegen erst seit kurzem erhoben, sodass hier die Möglichkeiten eines Zeitvergleichs sehr begrenzt sind.²⁾ Ein großer Teil der Forschung zur Frage der Arbeitsmarktintegration in Österreich (Biffl et al, 2008, Gächter, 2006) nutzt daher die Volkszählungen, von denen die letzte allerdings im Jahr 2001 erfolgte. Ergebnisse für den Zeitraum seit 2001, in dem laut Wanderungsstatistik (bis 2008) rund 262.000 Personen nach Österreich zuwanderten und der Anteil der in Österreich wohnhaften im Ausland Geborenen im erwerbsfähigen Alter auf über 17% und jener der Personen mit Migrationshintergrund auf über 19% anstieg, sind hingegen oftmals auf eigene Erhebungen angewiesen (Hofstätter – Putz – Kostera, 2009, Challupner – Felix – Ordubadi, 2009).

Im II. Quartal 2008 führte Statistik Austria im Rahmen der Arbeitskräfteerhebung ein Ad-hoc-Modul zur Arbeits- und Lebenssituation von MigrantInnen und Migranten in Österreich durch (Statistik Austria, 2009). Anhand dieser repräsentativen Befragung von rund 33.000 Personen lassen sich rezentere und detailliertere Aussagen zu einigen Aspekten der Arbeitsmarkt-

¹⁾ Auch der Datensatz des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger wird häufig verwendet (Biffl, 1999 oder Bock-Schappelwein et al., 2009). Dieser grenzt aber ausländische Arbeitskräfte nach der Staatsbürgerschaft ab. Daher kann hier der Integrationsverlauf nach Verleihung der Staatsbürgerschaft nicht analysiert werden.

²⁾ So wird die Frage nach dem Geburtsort der Eltern in der Arbeitskräfteerhebung erst seit dem Jahr 2008 erfragt.

integration von MigrantInnen treffen als bisher möglich. Ziel dieses Beitrags ist es anhand dieser Befragung eine Bestandsaufnahme über den Stand der Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Österreich zu liefern. Hierbei konzentrieren wir uns auf die Beschäftigungs- und Arbeitslosenquoten unter MigrantInnen und verschiedene Aspekte der Berufstätigkeit inklusive des Lohnniveaus. In den Schlussfolgerungen werden die aus diesen Ergebnissen ableitbaren Forschungsfragen diskutiert.

Übersicht 1: Bevölkerung nach Geburtsort und Migrationshintergrund in Österreich

	Im Inland geboren				Im Ausland geboren			
	Im Ausland geborenen Elternteile				Im Inland geborene Elternteile			
	Keiner	Einer	Beide	Insgesamt	Keiner	Einer	Beide	Insgesamt
	in 1.000							
Bevölkerung	6.187,3	502,4	357,6	7.047,4	36,1	74,5	1.067,4	1.178,0
Im erwerbsfähigen Alter								
Männer	2.098,5	149,6	69,7	2.317,7	8,8	23,6	431,7	464,1
Frauen	2.076,9	150,9	71,0	2.298,8	9,4	24,3	468,6	502,2
Insgesamt	4.175,3	300,5	140,7	4.616,5	18,2	47,8	900,2	966,2
	in %							
Bevölkerung	75,2	6,1	4,3	85,7	0,4	0,9	13,0	14,3
Im erwerbsfähigen Alter								
Männer	75,4	5,4	2,5	83,3	0,3	0,8	15,5	16,7
Frauen	74,1	5,4	2,5	82,1	0,3	0,9	16,7	17,9
Insgesamt	74,8	5,4	2,5	82,7	0,3	0,9	16,1	17,3

Q: Arbeitskräfteerhebung II. Quartal 2008. Erwerbsfähiges Alter=15-64 jährig.

Begriffsabgrenzungen & Daten

Während eine umfangreiche ökonomische Literatur zur Integration ausländischer Arbeitskräfte besteht, herrscht in dieser keine vollständige Einigkeit darüber, wie MigrantInnen abgegrenzt werden sollen. Insbesondere werden zwei Begriffe verwendet. Zum einen werden in vielen Arbeiten (z.B. OECD, 2008, Huber – Nowotny – Bock-Schappelwein, 2010) MigrantInnen über den Geburtsort abgegrenzt. Nach diesem sogenannten „foreign born“ Konzept sind MigrantInnen Personen, deren Geburtsort nicht im Land des Wohnortes liegt. Zum anderen wird aber auch oft das Konzept des Migrationshintergrundes verwendet. Nach diesem haben Personen, deren Eltern nicht im Land des Wohnortes geboren sind, einen Migrationshintergrund³⁾, wobei jene, die selbst im Inland geboren sind, deren Eltern aber im Ausland geboren wurden, als MigrantInnen der zweiten Generation und jene, bei denen sowohl Eltern als auch sie selbst im Ausland geboren wurden, als MigrantInnen der ersten Generation bezeichnet werden.⁴⁾

³⁾ Dieses Konzept wird in der österreichischen Arbeitskräfteerhebung präzisiert. Hier wird verlangt, dass bei Personen mit Migrationshintergrund beide Elternteile im Ausland geboren sein müssen.

⁴⁾ Daneben bestehen auch weitere Begriffe. So können über den Geburtsort der Großeltern MigrantInnen der dritten Generation abgegrenzt werden, oder über die im Haushalt verwendete Sprache noch weitere Definitionen gefasst werden (z.B. Biffl et al., 2008). Das Konzept der Staatsbürgerschaft findet hingegen in der internationalen Literatur selten Verwendung, da es von nationalen Einbürgerungsregeln beeinflusst wird und der Erwerb der Staatsbürgerschaft den Integrationserfolg nur wenig beeinflusst (Gregoritsch et al., 2007).

Welches dieser Konzepte verwendet wird, ist dabei vom Untersuchungszweck abhängig⁵⁾, anhand unseres Datensatzes lassen sich beide Konzepte abbilden. Insgesamt können sechs Gruppen von Personen identifiziert werden (Übersicht 1):

1. In Österreich Geborene ohne Migrationshintergrund – dies sind Personen, die selbst im Inland geboren sind, und deren beiden Elternteile in Österreich geboren sind. 74,8% der in Österreich wohnhaften Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gehörten laut Arbeitskräfteerhebung 2008 dieser Bevölkerungsgruppe an.
2. MigrantInnen der zweiten Generation im weiteren Sinn – hierbei handelt es sich um in Österreich Geborene, von denen nur ein Elternteil im Ausland geboren wurde. Diese Gruppe umfasste im II. Quartal 2008 5,4% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.⁶⁾
3. MigrantInnen der zweiten Generation im engeren Sinn – sind in Österreich Geborene, deren beiden Elternteile im Ausland geboren wurden. Dieser Gruppe gehören 2,5% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an.
4. Im Ausland Geborene ohne Migrationshintergrund – Diese wurden zwar im Ausland geboren, ihre beiden Eltern wurden aber in Österreich geboren. Mit einem Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung von 0,3% ist dies die kleinste hier betrachtete Gruppe.
5. Im Ausland Geborene mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn – bei denen der Geburtsort ebenfalls im Ausland liegt, von denen aber ein Elternteil in Österreich geboren wurde. Auch diese Gruppe ist mit 0,9% an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von nur untergeordneter Bedeutung.
6. Migrantinnen der ersten Generation im engeren Sinn – bei denen es sich um im Ausland Geborene handelt, deren beiden Elternteile ebenfalls im Ausland geboren wurden. Diese Gruppe ist mit einem Anteil von 16,1% an der erwerbsfähigen Bevölkerung die zweitgrößte.

Insgesamt bietet die Arbeitskräfteerhebung seit dem Jahr 2008 damit eine Vielzahl von Informationen zu verschiedene Gruppen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Allerdings handelt es sich bei dieser Befragung auch um eine Stichprobenerhebung, die bei geringem Gruppenbesatz großen Zufallsschwankungen unterliegen kann. Statistik Austria empfiehlt daher Ergebnisse, die auf einer hochgerechneten Gruppengröße von weniger als 4.000 Personen basieren, nicht zu melden, und Ergebnisse, die sich auf eine hochgerechnete Gruppengröße von weniger als 8.000 Personen beziehen, gesondert zu kennzeichnen. Wir folgen dieser Empfehlung. Dies hat allerdings zur Konsequenz, dass für die MigrantInnen der zweiten Generation im weiteren Sinn und die im Ausland Geborenen ohne Migrationshintergrund wie auch für die im Ausland Geborenen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn der Gruppenbesatz zu gering ist, um eine weitere Analyse zu ermöglichen. In den

⁵⁾ So werden zum Beispiel Untersuchungen zur Lage der zweiten Generation von MigrantInnen (Algan et al., 2010) sinnvoller Weise auf den Migrationshintergrund abstellen, während internationale Vergleiche (OECD, 2008, Biffi, 2006) oft das Konzept der „foreign born“ bevorzugen.

⁶⁾ Eine weitere Unterteilung dieser Gruppe in Personen, deren Mutter oder Vater im Ausland geboren ist, wäre zwar denkbar, wird aber hier – im Sinne der Kürze dieses Beitrages – nicht unternommen.

folgenden Darstellungen konzentrieren wir uns daher auf MigrantInnen der zweiten Generation im engeren Sinn (zweite Generation), MigrantInnen der ersten Generation im engeren Sinn (erste Generation) und im Ausland Geborene. Diese werden durchgängig mit im Inland Geborenen ohne Migrationshintergrund verglichen.

Übersicht 2: Arbeitslosen-, Beschäftigungs- und Erwerbsquoten der erwerbsfähigen Bevölkerung in Österreich nach Geburtsort und Migrationshintergrund

	InländerInnen ¹⁾	Zweite Generation ²⁾	Erste Generation ³⁾	Im Ausland Geborene ⁴⁾	Gesamtwirtschaft
Arbeitslosenquote					
Männer	2,6	(12,1)	6,0	6,7	3,6
Frauen	3,1	(10,1)	7,2	8,1	4,1
Insgesamt	2,8	11,2	6,6	7,4	3,8
Beschäftigungsquote					
Männer	79,7	63,0	77,2	76,3	78,4
Frauen	68,4	54,3	61,2	60,8	66,4
Insgesamt	74,1	58,6	68,9	68,3	72,3
Erwerbsquote					
Männer	81,8	71,7	82,2	81,8	81,3
Frauen	70,6	60,4	65,9	66,2	69,2
Insgesamt	76,2	66,0	73,7	73,7	75,2

Q: Arbeitskräfteerhebung II. Quartal 2008. Basis Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren exklusive Präsenz- und Zivildienstler. Werte in Klammern basieren auf weniger als 8.000 Beobachtungen und unterliegen starken Zufallsschwankungen, - = Zelle bietet weniger als 4000 Beobachtungen und kann nicht gemeldet werden. – 1) Im Inland geboren ohne Migrationshintergrund. – 2) Im Inland Geborene mit beiden Elternteilen im Ausland geboren. – 3) Im Ausland Geborene mit beiden Elternteilen im Ausland geboren. – 4) Alle im Ausland Geborenen. – 5) Arbeitslose laut AKE in % der Erwerbspersonen laut LFK (nur Personen im erwerbsfähigen Alter). – 6) Beschäftigte laut LFK in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. – 7) Erwerbspersonen laut LFK in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Arbeitslosigkeits-, Erwerbs- und Beschäftigungsquoten

Der Grund für diese Einteilung ist zum einen, dass diese Gruppen auch in der wirtschaftspolitischen Diskussion breiten Raum einnehmen. Zum anderen sind sie aber auch durch ein deutlich unterschiedliches Arbeitsmarkverhalten geprägt. So weisen laut Statistik Austria (2009) MigrantInnen der zweiten Generation eine geringere Erwerbsquote auf als die erste Generation. Diese Unterschiede werden auch durch die Arbeitslosen- und Beschäftigungsquoten dieser Bevölkerungsgruppen bestätigt (Übersicht 2). Etwas mehr als ein Drittel der MigrantInnen der zweiten Generation im erwerbsfähigen Alter bietet seine Arbeitskraft am Arbeitsmarkt nicht an und über 10% der erwerbstätigen MigrantInnen der zweiten Generation sind arbeitslos. Dies ist umso beachtlicher als in Österreich die Unterschiede in der Beschäftigungsquote zwischen In- und AusländerInnen auch im europäischen Vergleich hoch sind (Huber – Nowotny – Bock-Schappelwein, 2010)⁷⁾. Im Vergleich zwischen den Gruppen ist damit die Arbeitsmarktlage der zweiten Generation (im engeren Sinn) die schlechteste. Die Gruppe der im Inland Geborenen ohne Migrationshintergrund hat hingegen erwartungsgemäß die niedrigsten Arbeitslosen- und auch die höchsten Erwerbs- und Beschäftigungsquoten und damit die geringsten Arbeitsmarktprobleme.

⁷⁾ Dies ist allerdings zum überwiegenden Teil auf die schlechte Ausbildungsstruktur der im Ausland Geborenen in Österreich zurückzuführen (Huber – Nowotny – Bock-Schappelwein, 2010).

Übersicht 3: Arbeitslosen-, Beschäftigungs- und Erwerbsquoten der erwerbsfähigen Bevölkerung in Österreich nach Geburtsort, Migrationshintergrund, höchster abgeschlossener Ausbildung und Altersgruppe

	InländerInnen ¹⁾	Zweite Generation ²⁾	Erste Generation ³⁾	Im Ausland Geborene ⁴⁾
			ISCED 2 oder weniger	
Arbeitslosenquote ⁵⁾	5,5	(22,8)	8,8	9,9
Beschäftigtenquote ⁶⁾	48,6	38,5	59,2	58,2
Erwerbsquote ⁷⁾	51,4	49,9	64,9	64,6
			ISCED 3 und mehr	
Arbeitslosenquote ⁵⁾	2,4	-	5,7	5,9
Beschäftigtenquote ⁶⁾	80,3	74,9	73,6	73,4
Erwerbsquote ⁷⁾	82,3	79,1	78,0	78,0
			15-24 Jahre	
Arbeitslosenquote ⁵⁾	5,9	(20,8)	13,4	8,1
Beschäftigtenquote ⁶⁾	57,1	38,2	52,9	54,8
Erwerbsquote ⁷⁾	60,6	48,2	61,1	59,7
			25-39 Jahre	
Arbeitslosenquote ⁵⁾	2,7	(10,9)	6,0	3,6
Beschäftigtenquote ⁶⁾	88,8	78,5	76,7	85,9
Erwerbsquote ⁷⁾	91,3	88,2	81,7	89,1
			40-64 Jahre	
Arbeitslosenquote ⁵⁾	2,0	-	5,0	2,5
Beschäftigtenquote ⁶⁾	71,5	62,4	68,0	70,5
Erwerbsquote ⁷⁾	73,0	62,4	71,5	72,3

Q: Arbeitskräfteerhebung II. Quartal 2008. Basis Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren exklusive Präsenz- und Zivildienstler. Werte in Klammern basieren auf weniger als 8.000 Beobachtungen und unterliegen starken Zufallsschwankungen. - = Zelle bietet weniger als 4000 Beobachtungen und kann nicht gemeldet werden. – 1) Im Inland geboren ohne Migrationshintergrund. – 2) Im Inland Geborene mit beiden Elternteilen im Ausland geboren. – 3) Im Ausland Geborene mit beiden Elternteilen im Ausland geboren. – 4) Alle im Ausland Geborenen. – 5) Arbeitslose in % der Erwerbspersonen laut LFK. – 6) Beschäftigte laut LFK in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. – 7) Erwerbspersonen laut LFK in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Diese Unterschiede können auf eine Reihe von Faktoren zurückgeführt werden. So sind in Österreich die MigrantInnen der zweiten Generation schlechter ausgebildet als die erste Generation und auch deutlich jünger.⁸⁾ Die schlechtere Bildungsstruktur der zweiten Generation könnte daher die Arbeitslosenquote erhöhen und ihre Jugend die Erwerbsquote senken. Um diese Verzerrungen möglichst auszuschalten, werden in Übersicht 3 alters- und bildungsgruppenspezifische Arbeitslosen-, Erwerbs- und Beschäftigungsquoten für die vier hier untersuchten Gruppen dargestellt. In allen Gruppen (insbesondere aber bei den Jugendlichen und den Geringqualifizierten) sind die Arbeitslosenquoten unter der zweiten Generation höher als unter der ersten und die Erwerbs- und Beschäftigungsquoten niedriger. Obwohl diese Ergebnisse nur auf sehr wenigen Beobachtungen beruhen, deuten sie auf eine schlechtere Arbeitsmarktintegration der zweiten als jene der ersten Generation hin.

⁸⁾ 44,7% der MigrantInnen der zweiten Generation (im erwerbsfähigen Alter) haben höchstens eine Pflichtschulbildung, nur 6,8% haben eine abgeschlossene tertiäre Ausbildung. 39,3% sind im Alter zwischen 15 und 24 Jahren. Bei den MigrantInnen der ersten Generation im erwerbsfähigen Alter haben 16,3% eine tertiäre Ausbildung, 32,8% eine Pflichtschulbildung und nur 16,4% sind im Alter von zwischen 15 und 24 Jahren (*Statistik Austria*, 2009 für Zahlen und *Breit*, 2010 für eine Analyse des Bildungsverhaltens der 2. Generation).

Verschiedene Gruppen der im Ausland Geborenen

Anhand des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung lassen sich aber auch noch weitere Ergebnisse hinsichtlich der Beschäftigung und Erwerbstätigkeit⁹⁾ von im Ausland Geborenen in Österreich ableiten. So zeigt eine Reihe von Ergebnissen der Migrationsforschung, dass die Arbeitsmarktintegration von im Ausland Geborenen von den erworbenen Sprachkenntnissen, der Aufenthaltsdauer, dem Bildungsniveau, dem Grund der Zuwanderung, der Anerkennung der im Ausland erworbenen Kompetenzen und dem Geburtsland der Zugewanderten und (bei manchen ausländischen Bevölkerungsgruppen stärker als bei anderen) vom Geschlecht abhängt. Anhand des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung lassen sich alle diese Charakteristika mit Ausnahme der Sprachkenntnisse abbilden.

In Übersicht 4 werden daher die Beschäftigungs- und Erwerbsquoten der im Ausland geborenen Bevölkerung in Österreich nach verschiedenen demografischen Merkmalen betrachtet. Hier zeigen sich einige Besonderheiten. So sind die Beschäftigungsquoten der in der EU und dem ehemaligen Jugoslawien geborenen Männer (mit 80,7% und 80,4%) ebenso wie jene der in der EU geborenen Frauen (mit 68,2%) höher als unter den in Österreich Geborenen. Die Beschäftigungsquoten der in den NMS 12 Geborenen und auch der im ehemaligen Jugoslawien geborenen Frauen sowie der in der Türkei geborenen Männer ähneln jenen der in Österreich geborenen Männer und Frauen. Die deutlich geringeren Beschäftigungsquoten der im Ausland Geborenen in Österreich sind daher vor allem auf die geringen Beschäftigungsquoten der in der Türkei geborenen Frauen und der in anderen Ländern geborenen Männer und Frauen zurückzuführen. Ähnliches gilt auch für die Erwerbsquoten, die allerdings auch für die in den NMS 12 geborenen Frauen höher sind als für in Österreich geborene Frauen. Migrantinnen aus der Türkei und Männer und Frauen aus anderen Ländern haben somit die größten Probleme am österreichischen Arbeitsmarkt.¹⁰⁾

Ähnlich hängen die Erwerbs- und Beschäftigungsquoten der MigrantInnen auch vom Zeitraum der Zuwanderung (und damit der Aufenthaltsdauer in Österreich) und dem Zuwanderungsalter ab. Die höchsten Erwerbs- und Beschäftigungsquoten haben (bei Männern und Frauen) im Ausland Geborene, die im Zeitraum zwischen 1989 und 1993 nach Österreich zuwanderten und im Ausland Geborene, die im Alter zwischen 25 und 40 Jahren zuwanderten. Vor allem unter Frauen ist die Erwerbsquote unter den erst kürzlich (seit 1994) Zugewanderten und bei Frauen, die im Alter von über 40 Jahren zuwanderten, deutlich geringer. Bei den Männern weisen hingegen die Zuwanderer aus den 60er und 70er Jahren – wohl auch weil sie oftmals schon älter und daher in Pension sind – die geringsten Erwerbs- und Beschäftigungsquoten auf. Im Einklang mit einem großen Teil der internationalen und auch Migrations-

⁹⁾ Eine gesonderte Auswertung der Arbeitslosigkeit kann hier aufgrund der geringen Gruppengröße nicht erfolgen.

¹⁰⁾ Diese Befunde sind konsistent mit bisherigen Ergebnissen der Literatur. So finden z.B. Gregoritsch et al. (2009), dass in Österreich 80% der StaatsbürgerInnen der EU15 binnen eines Jahres nie arbeitslos vorgemerkt sind. Bei den türkischen Staatsangehörigen ist fast die Hälfte zumindest einmal vorgemerkt. Nach Gregoritsch et al. (2009) sind diese Unterschiede auch mit einem anderen Rückkehrverhalten verbunden.

literatur zeigt sich somit eine geringere Arbeitsmarktintegration der erst seit kürzerem (seit 1994) in Österreich wohnhaften im Ausland Geborenen.

Übersicht 4: Arbeitslosen- und Beschäftigungsquoten der im Ausland geborenen erwerbsfähigen Bevölkerung nach verschiedenen Merkmalen

	Beschäftigungsquote ¹⁾			Erwerbsquote ²⁾		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	Geburtsort					
Österreich	78,8	67,6	73,3	81,2	69,9	75,6
EU 15	80,7	68,2	74,2	83,7	71,6	77,5
NMS 12	75,8	67,4	70,6	81,1	72,0	75,5
Ehem. Jugoslawien	80,4	65,4	72,7	84,2	69,4	76,6
Türkei	77,6	45,9	62,9	84,1	53,2	69,8
Sonstige	67,4	50,6	59,1	75,8	58,0	67,0
	Zuwanderungszeitraum					
1960-1979	63,8	58,4	60,9	70,2	61,6	65,7
1980-1988	77,5	65,6	70,9	84,2	68,7	75,6
1989-1993	83,8	74,4	79,5	87,6	79,8	84,1
1994-2008	76,9	55,1	65,0	82,7	61,2	70,9
	Zuwanderungsalter					
0-15	75,2	56,7	66,3	81,7	65,9	74,1
16-24	78,1	60,9	68,2	82,9	65,0	72,6
25-40	77,2	67,5	72,5	81,8	71,2	76,7
40-64	73,2	43,2	57,3	78,5	46,1	61,4
	Anerkennung der Qualifikation					
Anerkannt	76,6	69,1	72,7	80,1	73,0	76,3
Unnötig	78,9	57,8	68,0	82,8	61,4	71,7
Nicht anerkannt/beantragt/läuft	69,8	60,3	64,2	81,5	66,8	72,8
Ausbildung in AT	75,5	63,8	69,8	81,3	71,5	76,6
	Ursprünglicher Zuwanderungsgrund					
Arbeit	78,0	77,8	77,9	81,6	80,3	81,1
Weiterbildung	62,3	62,9	62,6	70,4	64,3	67,3
Asyl	75,5	60,7	70,4	82,2	63,8	75,9
Familie	81,0	54,5	61,5	86,0	59,4	66,5
Anderer	85,6	69,0	76,9	89,1	75,8	82,1
Als_Kind	75,3	56,3	66,2	81,7	65,5	74,0

Q: Arbeitskräfteerhebung II. Quartal 2008. Basis Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren exklusive Präsenz- und Zivildienstler. Werte in Klammern basieren auf weniger als 8.000 Beobachtungen und unterliegen starken Zufallsschwankungen. - = Zelle bietet weniger als 4000 Beobachtungen und kann nicht gemeldet werden. – 1) Beschäftigte laut LFK in % der Bevölkerung im Erwerbsfähigen Alter. – 2) Erwerbspersonen laut LFK in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Außerdem ergeben sich auch Zusammenhänge zwischen den im Ausland Geborenen je nach dem ursprünglichen Grund der Zuwanderung und nach dem Grad der Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen. Unter den Männern weisen – wenig überraschend – Personen, die aus Gründen der Weiterbildung zuwanderten, die geringsten Erwerbs- und Beschäftigungsquoten auf. Bei den Frauen sind hingegen die Erwerbs- und Beschäftigungsquoten unter den ursprünglichen Asylantinnen und Frauen, die ursprünglich aufgrund des Familiennachzugs nach Österreich kamen, noch geringer, während Männer die im Familiennachzug nach Österreich kamen, sogar höhere Erwerbs- und Beschäftigungsquoten aufweisen als Männer, die zum Zweck der Arbeitsaufnahme nach Österreich kamen.

Die niedrigsten Erwerbs- oder Beschäftigungsquoten unter den Männern und die zweitniedrigste unter Frauen haben aber Personen, deren formelle Anerkennung der Qualifikation nicht gegeben ist¹¹⁾, während sowohl im Ausland geborene Frauen als auch Männer, deren Ausbildung in Österreich formal anerkannt wurde, sogar höhere Erwerbs- und Beschäftigungsquoten aufweisen als im Ausland geborene Frauen und Männer, die ihre Ausbildung in Österreich abschlossen. Somit bestätigen diese Ergebnisse den engen Zusammenhang zwischen Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen und den Arbeitsmarktchancen in Österreich. Die höchsten Erwerbs- und Beschäftigungsquoten haben allerdings Männer, die eine formale Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen Qualifikationen für unnötig halten, während die Erwerbs- und Beschäftigungsquote der Frauen dieser Gruppe am niedrigsten ist.

Beschäftigung

Arbeitsverträge und Arbeitszeiten

Die Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Österreich sollte allerdings nicht nur an Indikatoren wie Beschäftigungs- und Arbeitslosenquoten festgemacht werden, sondern auch an ihren Arbeitsbedingungen.¹²⁾ Diese hängen dabei eng mit der Berufs- und Sektorstruktur der Beschäftigung zusammen. MigrantInnen sind in Österreich oft in Hilfsarbeiterberufen und Berufen im mittleren Qualifikationsniveau tätig, die von Einheimischen oft nicht sonderlich angestrebt werden (Statistik Austria, 2009).¹³⁾ Sie sind daher auch häufiger in atypischen Beschäftigungsformen beschäftigt als InländerInnen (Übersicht 5). Während die Teilzeitquote (mit jeweils rund 24%) und auch die befristete Beschäftigung (mit zwischen 9% und 10%) unter InländerInnen und auch MigrantInnen der ersten und zweiten Generation in etwa gleich hoch ist, arbeiten MigrantInnen der ersten Generation in Österreich häufiger als LeiharbeiterInnen, was für die Sachgüterproduktion und Hilfsarbeiterberufe typisch ist. 5,8% (gegenüber 1,4% der InländerInnen) sind als LeiharbeiterInnen beschäftigt. Bei der zweiten Generation arbeiten hingegen ebenfalls 10% in befristeten Beschäftigungsverhältnissen, während die Zahl der LeiharbeiterInnen zu gering ist, um verlässliche Aussagen zuzulassen.

Gleichzeitig arbeiten MigrantInnen der ersten Generation öfter als Einheimische in Schicht-, Wechsel- und auch Turnusdiensten, die ebenfalls in der Sachgüterproduktion und Hilfsberufen häufiger vorkommen. Der Anteil der MigrantInnen der ersten Generation, die regelmäßig (mehr als jeden zweiten Arbeitstag) am Abend (zwischen 20 und 22 Uhr) oder in der Nacht

¹¹⁾ Diese Gruppe umfasst Personen, deren Ansuchen um Anerkennung entweder abgelehnt wurde oder noch läuft, oder die keine Anerkennung beantragten.

¹²⁾ Diese haben wichtige Auswirkungen auf andere Aspekte der Integration ausländischer Arbeitskräfte. So weist etwa Biffl (2003) auf merklich höhere Sterblichkeitsraten und deutliche Unterschiede in den Mortalitätsgründen der AusländerInnen in Österreich hin, und argumentiert diese könnten durch einen höheren Arbeitsstress bedingt sein.

¹³⁾ Darüber hinaus bestehen auch Unterschiede im Anteil der selbständigen Beschäftigung. So war der Anteil der selbständig beschäftigten AusländerInnen an der Gesamtbeschäftigung im Jahr 2001 nur halb so hoch wie jener der InländerInnen (Schmid et al., 2006).

(zwischen 22 und 6 Uhr) arbeiten, ist (mit 16,3% bzw. 10,0%) deutlich höher als unter InländerInnen (bei denen er bei 13,3% bzw. 6,9% liegt). Dieser höhere Anteil der regelmäßigen Spät- oder Nachtarbeit geht allerdings primär zu Lasten des Anteils der unregelmäßigen Spät- oder Nachtarbeit, sodass der Anteil derjenigen, die nie Spät- oder Nachtarbeit leisten, unter MigrantInnen der ersten Generation und InländerInnen in etwa gleich hoch ist (Statistik Austria, 2009). Der Anteil der MigrantInnen der zweiten Generation in solchen Arbeitsverhältnissen unterscheidet sich hingegen kaum von jenem der InländerInnen.

Übersicht 5: Atypische Arbeitsverträge bzw. Arbeitszeiten der erwerbsfähigen Bevölkerung in Österreich nach Geburtsort und Migrationshintergrund (in % aller Beschäftigten)

	InländerInnen ¹⁾	Zweite Generation ²⁾	Erste Generation ³⁾	Im Ausland Geboren ⁴⁾
Teilzeitquote ⁵⁾	24,3	23,9	24,2	24,0
Befristete Beschäftigung	9,3	10,0	10,2	10,3
Leiharbeit	1,4	-	5,4	5,0
Schichtarbeit	4,0	4,3	5,8	5,6
Spätarbeit				
Mind. Hälfte der Arbeitstage	13,3	13,3	17,1	16,3
Seltener	22,8	18,2	17,0	18,0
Nachtarbeit				
Mind. Hälfte der Arbeitstage	6,9	7,3	10,5	10,0
Seltener	13,5	10,8	12,1	11,9
Sonntagsarbeit				
Mind. Hälfte d Sonntage	16,9	15,4	17,2	16,8
Seltener	8,4	5,3	8,2	8,4

Q: Arbeitskräfteerhebung II. Quartal 2008. Basis Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren exklusive Präsenz und Zivildienstler. Werte in Klammern basieren auf weniger als 8.000 Beobachtungen und unterliegen starken Zufallsschwankungen, - = Zelle bietet weniger als 4000 Beobachtungen und kann daher nicht gemeldet werden. – 1) Im Inland geboren ohne Migrationshintergrund. – 2) Im Inland Geborene mit beiden Elternteilen im Ausland geboren. – 3) Im Ausland Geborene mit beiden Elternteilen im Ausland geboren. – 4) Alle im Ausland Geborenen. – 5) Beschäftigte laut LFK mit einer Arbeitszeit von weniger als 35 Wochenstunden in % aller Beschäftigten.

Die Unterschiede in der Verteilung atypischer Beschäftigungsformen und Arbeitszeiten unter den im Ausland Geborenen folgen ebenfalls der sektoralen Beschäftigung (Übersicht 6). So sind zum Beispiel Zuwanderer aus den neuen Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die überproportional oft in den Dienstleistungsbranchen arbeiten auch am häufigsten unter allen teilzeitbeschäftigt. In der Türkei Geborene arbeiten, aufgrund ihres hohen Beschäftigungsanteils in der Sachgüterproduktion (Biffl, 2007) am häufigsten in Schicht-, Wechsel- oder Turnusdiensten und in der Nacht. Der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse ist hingegen unter den in anderen EU 15-Ländern Geborenen hoch. Schlussendlich arbeiten Personen aus sonstigen Drittstaaten am häufigsten am Sonntag oder am Abend.

Gleichzeitig zeigen sich kaum Korrelationen zwischen dem Anteil der in atypischen Beschäftigungs- oder Arbeitszeitformen arbeitenden im Ausland Geborenen und der Aufenthaltsdauer oder ihrem Zuwanderungsalter (Übersicht 6). So steigt weder der Anteil der Teilzeitbeschäftigten noch jener der Schicht-, Sonntags- oder Spätarbeit eindeutig mit dem Zuwanderungsjahr an. Nur beim Anteil der Personen mit Nachtarbeit ergibt sich ein solcher – allerdings nur schwach steigender – Zusammenhang. Im Ausland Geborenen gelingt es daher auch mit zunehmender Aufenthalts- (und Intergrations-)dauer nur sehr eingeschränkt den im Vergleich

zu Inländern höheren Belastungen durch atypische Beschäftigungsformen und Arbeitszeiten zu entkommen.

Übersicht 6: Atypische Arbeitsverträge bzw. Arbeitszeiten der im Ausland geborenen erwerbsfähigen Bevölkerung nach verschiedenen Merkmalen (in % aller Beschäftigten)

	Teilzeitquote ¹⁾	Befristete Besch.	Schichtarbeit	Sonntagsarbeit	Spätarbeit	Nachtarbeit
Geburtsort						
Österreich	24,4	9,3	22,3	25,3	36,1	20,3
EU 15	26,1	13,8	16,9	29,2	39,9	22,1
NMS 12	28,9	9,3	33,9	25,6	34,8	20,2
Ehem.Jugoslawien	21,3	8,1	26,8	17,0	24,1	17,5
Türkei	23,4	(8,0)	64,1	26,7	38,0	30,2
Sonstige	23,2	14,7	34,7	37,3	45,7	27,8
Zuwanderungsjahr						
1960-1979	24,7	-	22,6	22,9	32,1	19,0
1980-1988	22,9	-	35,9	24,6	33,9	20,3
1989-1993	20,4	7,7	32,3	20,8	29,3	21,2
1994-2008	27,0	15,9	32,6	29,5	38,5	24,4
Zuwanderungsalter						
0-15	24,2	15,9	29,2	19,8	29,2	19,1
16-24	27,3	6,4	38,3	26,5	35,9	22,6
25-40	21,2	9,6	28,1	26,1	33,4	22,5
40-64	22,6	16,6	21,3	38,0	53,1	32,8
Anerkennung der Qualifikation						
Anerkannt	18,1	16,7	52,0	35,0	46,8	35,3
Unnötig	24,3	7,3	30,7	24,0	32,9	20,7
Nicht anerkannt	31,5	(6,8)	34,0	21,1	28,3	20,9
Ausbildung in AT	23,4	14,3	24,8	25,2	33,7	19,8
Ursprünglicher Zuwanderungsgrund						
Arbeit	12,4	9,3	29,3	24,0	35,1	24,4
Weiterbildung	43,4	(20,5)	18,5	37,3	51,5	22,1
Asyl	20,2	-	39,2	21,9	31,7	24,0
Familie	36,1	6,3	33,9	27,4	30,5	21,2
Anderer	24,3	-	51,8	36,9	51,8	30,1
Als_Kind	21,6	16,9	28,5	19,8	29,6	17,8

Q: Arbeitskräfteerhebung II. Quartal 2008. Basis Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren exklusive Präsenz- und Zivildienstler. Werte in Klammern basieren auf weniger als 8.000 Beobachtungen und unterliegen starken Zufallsschwankungen, - = Zelle bietet weniger als 4000 Beobachtungen und kann daher nicht gemeldet werden. – 1) Beschäftigte laut LFK mit einer Arbeitszeit von weniger als 35 Wochenstunden in % aller Beschäftigten.

Der ursprüngliche Grund der Zuwanderung und die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen haben allerdings deutlicheren Einfluss auf die Arbeitsbedingungen der im Ausland Geborenen. Personen, die ursprünglich aus Gründen der Arbeitsaufnahme nach Österreich kamen, arbeiten nur selten in Teilzeit und befristeter Beschäftigung. Personen, die ursprünglich aus familiären Gründen oder zur Weiterbildung nach Österreich kamen, arbeiten hingegen am häufigsten Teilzeit. Den höchsten Anteil der im Ausland Geborenen mit Turnus-, Schicht- oder Wechseldiensten und auch an der Nacht- und Schichtarbeit weisen aber im Ausland Geborene auf, die aus nicht näher genannten anderen Gründen nach Österreich kamen.

Überqualifikation

Sowohl MigrantInnen der ersten als auch der zweiten Generation arbeiten auch häufiger als InländerInnen in Berufen, die ihrer (formellen) Qualifikation nicht entsprechen. In der Literatur werden dabei verschiedene Methoden verwendet, um diesen so genannten Bildungsmismatch zu messen. Dabei können drei Methoden unterschieden werden (Chiswick – Miller, 2007, Kiker et al., 1998):

1. Selbsteinschätzung der Erwerbstätigen: Diese Methode basiert auf einer Befragung der Beschäftigten, ob sie sich für ihren momentanen Beruf entsprechend qualifiziert halten.
2. Job Analysen: Diese Vorgehensweise beruht auf einer ExpertInneneinschätzung über die qualifikatorischen Anforderungen in Berufen. Ein Qualifikationsmismatch wird hier aus der Differenz von höchster abgeschlossener Bildung des Beschäftigten und der (aus ExpertInnensicht) benötigten Ausbildung für den Beruf bestimmt.
3. Realised Matches: Diese Methode geht von der empirischen Verteilung der Bildungsniveaus der Erwerbstätigen innerhalb einer Berufsgruppe aus. Der Modalwert bzw. Mittelwert der jeweiligen Verteilung gibt die erforderliche Qualifikation für jeden Beruf an. Weicht die tatsächliche Ausbildung von diesem Wert ab, entspricht der Beruf nicht den Qualifikationen.

Bisherige Untersuchungen für Österreich (Gächter, 2006, Biffl et al., 2008, Bock-Schappelwein et al., 2009) mussten dabei Job-Analyse-Methoden verwenden und konnten nur auf im Ausland Geborene abstellen. Mit dem Ad-hoc-Modul der Arbeitskräfteerhebung 2008 ist es nunmehr möglich den Qualifikationsmismatch (der ersten und zweiten Generation) auf Basis von Selbsteinschätzungen zu messen. Im Einklang mit früheren Studien zeigt sich dabei ein deutlich höherer Qualifikationsmismatch unter MigrantInnen. Unter der ersten Generation arbeiteten insgesamt 29,1% der Befragten im erwerbsfähigen Alter in einem Beruf, der ihren Qualifikationen nicht entsprach. Bei der zweiten Generation lag dieser Anteil bei 15,3% und bei den InländerInnen bei 7,9% (Übersicht 7).¹⁴⁾

Das Risiko des Qualifikationsmismatches steigt dabei mit dem Ausbildungsniveau. Qualifizierte haben auch eine höhere Wahrscheinlichkeit in einem Beruf zu arbeiten, der ihrer Qualifikation nicht entspricht.¹⁵⁾ Unter den im Ausland Geborenen und der ersten Generation ist dieser

¹⁴⁾ Im Vergleich zu früheren Untersuchungen ist der Qualifikationsmismatch nach der Selbsteinschätzung der Arbeitskräfte deutlich geringer. Gächter (2006) findet anhand der Volkszählung 2001 einen Qualifikationsmismatch von 49% der im Ausland Geborenen. Biffl et al., (2008) finden mit den gleichen Daten aber einer etwas anderen Methode einen Mismatch von zwischen 21% und 37,8% (je nach Definition der MigrantInnen), wobei laut ihren Ergebnissen der Qualifikationsmismatch unter der zweiten Generation in etwa jenem der InländerInnen entspricht. Nach Bock-Schappelwein et al., (2008) variierte der Qualifikationsmismatch im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2007, je nach Bildungsgrad der im Ausland Geborenen zwischen 21,5% und 66,8%. Im europäischen Vergleich entspricht der mit Job Analysemethoden gemessene Qualifikationsmismatch in Österreich in etwa dem europäischen Durchschnitt (Huber, Nowotny, Bock-Schappelwein, 2010).

¹⁵⁾ Interessanter Weise finden frühere Untersuchungen (Gächter, 2006, Biffl et al., 2008, Bock-Schappelwein et al., 2008) die höchsten Überqualifikationsraten unter den In- und AusländerInnen im mittleren Bildungssegment. Leider bieten die uns zur Verfügung stehenden Daten nicht genügend Beobachtungen, um hierüber Aussagen zuzulassen.

Anstieg aber deutlich stärker als unter den InländerInnen. Der Anteil der ihren Qualifikationen nicht entsprechend Beschäftigten beträgt unter den (zumindest auf der ISCED3 Stufe) qualifizierten MigrantInnen der ersten Generation annähernd ein Drittel, während er bei InländerInnen nur bei 9,9% liegt.

Übersicht 7: Qualifikationsmismatch der erwerbsfähigen Bevölkerung nach Geburtsort und Migrationshintergrund

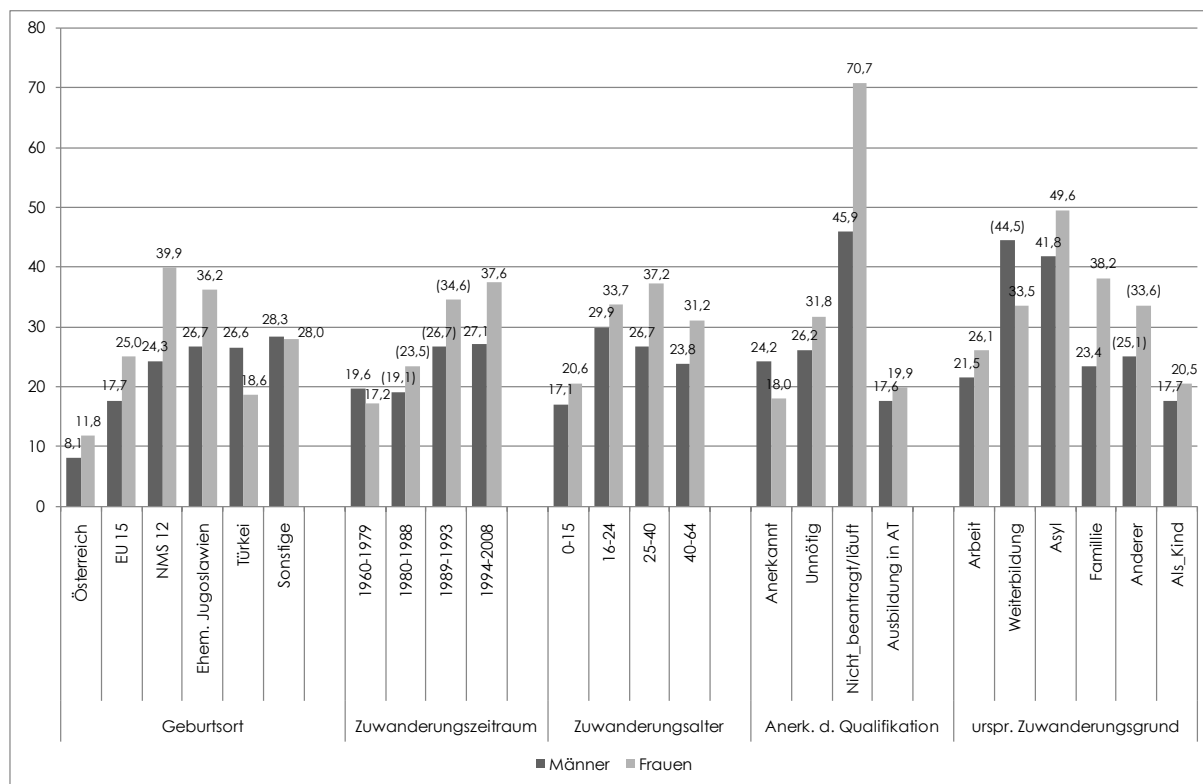
	InländerInnen ¹⁾	Zweite Generation ²⁾	Erste Generation ³⁾	Im Ausland Geborene ⁴⁾
Männer	7,9	(14,2)	26,0	24,3
Frauen	11,5	(16,7)	32,8	31,3
Insgesamt	9,6	15,3	29,1	27,6
			Ausbildungsniveau	
ISCED 2 und weniger	7,0	-	16,9	16,7
ISCED 3 und mehr	9,9	16,2	33,9	32,6
			Alter	
15-24	11,5	-	28,6	27,4
25-40	10,1	(19,4)	31,2	30,2
40 und älter	8,6	-	27,3	26,7

Q: Arbeitskräfteerhebung II. Quartal 2008. Basis Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren exklusive Präsenz- und Zivildienr. Werte in Klammern basieren auf weniger als 8.000 Beobachtungen und unterliegen starken Zufallsschwankungen. - = Zelle bietet weniger als 4000 Beobachtungen und kann daher nicht gemeldet werden. – 1) Im Inland geboren ohne Migrationshintergrund. – 2) Im Inland Geborene mit beiden Elternteilen im Ausland geboren. – 3) Im Ausland Geborene mit beiden Elternteilen im Ausland geboren. – 4) Alle im Ausland Geborenen.

Daneben sind aber auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern relevant. Wie in allen bisherigen Untersuchungen sind auch nach diesen Ergebnissen Frauen sowohl unter InländerInnen als auch unter MigrantInnen häufiger von Qualifikationsmismatch betroffen als Männer. Der geschlechtsspezifische Unterschied ist aber bei InländerInnen geringer als bei AusländerInnen. Die Geschlechterunterschiede im Anteil der nicht entsprechend qualifiziert Beschäftigten liegen bei im Ausland Geborenen bei 7,0 Prozentpunkten, bei InländerInnen nur bei 3,6 Prozentpunkten.

Als wichtigste Determinanten des Ausmaßes des Qualifikationsmismatches unter im Ausland Geborenen müssen allerdings die Aufenthaltsdauer und die formale Anerkennung der Qualifikation gelten. Der Anteil der nicht entsprechend qualifiziert Beschäftigten sinkt unter den im Ausland Geborenen mit zunehmender Aufenthaltsdauer. Dieser Zusammenhang ist bei Frauen stärker ausgeprägt als bei Männern. Unter den in den 60er und 70er Jahren Zugewanderten liegt der Qualifikationsmismatch bei den Männern bei 19,6% bei den Frauen bei 17,2%, während er bei den in den 1990er und 2000er Jahren Zugewanderten zwischen 27,1% (Männer) und 37,6% (Frauen) lag. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer gelingt es daher im Ausland Geborenen auch ihr Wissen in Österreich besser zu verwerten. Allerdings ist selbst bei den in den 60er und 70er Jahren Zugewanderten dieser Anteil immer noch höher als unter InländerInnen. Ähnlich weisen auch im Ausland Geborene, deren Qualifikationen in Österreich formell nicht anerkannt wurden (mit 45,9% der Männern und 70,7% bei Frauen) einen deutlich höheren Anteil an nicht entsprechend qualifiziert Beschäftigten auf als Personen, deren Qualifikationen formell anerkannt wurden.

Abbildung 1: Qualifikationsmismatch der im Ausland geborenen erwerbsfähigen Bevölkerung nach verschiedenen Merkmalen



Q: Arbeitskräfteerhebung II. Quartal 2008. Basis Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren exklusive Präsenz und Zivildienst. Werte in Klammern basieren auf weniger als 8.000 Beobachtungen und unterliegen starken Zufallsschwankungen, - = Zelle bietet weniger als 4000 Beobachtungen und kann daher nicht gemeldet werden.

Darüber hinaus beeinflusst auch das Herkunftsland die Wahrscheinlichkeit des Qualifikationsmismatch. So werden in den NMS 12 geborene Frauen am häufigsten in einem ihrer formalen Qualifikationen nicht entsprechenden Beruf eingesetzt. Hier trifft dies bei 39,9% dieser Migrantinnen zu. Etwas geringere, aber immer noch erhebliche Probleme beim grenzüberschreitenden Transfer ihrer Fähigkeiten haben auch MigrantInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Frauen und (im geringeren Ausmaß) auch Männer, die in der Türkei geboren wurden, weisen einen etwas geringeren Qualifikationsmismatch auf, was aber vor allem auf das geringe Qualifikationsniveau vieler türkischer MigrantInnen zurückzuführen ist. Deutlich geringer – aber immer noch grösser als unter InländerInnen – sind hingegen die Probleme der in den EU 15-Ländern Geborenen. Sie arbeiten (mit einem Anteil von 17,7% bei Männern und 25,0% bei Frauen) in Berufen, die ihren Qualifikationen nicht entsprechen.

Überdies werden MigrantInnen, die sehr jung (im Alter von unter 15 Jahren) zuwanderten und daher den Großteil ihrer Qualifikationen in Österreich erwarben, wie zu erwarten, häufiger ihren Qualifikationen entsprechend eingesetzt. Dies gilt allerdings bereits für Männer, die im Alter zwischen 16 und 24 Jahren zugewandert sind, nicht mehr. Bei den Frauen gipfelt der Anteil der überqualifiziert Beschäftigten hingegen bei den 25- bis 40-Jährigen.

Schlussendlich besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem ursprünglichen Grund der Zuwanderung und der Wahrscheinlichkeit eines Qualifikationsmismatch. Personen, die ursprünglich als AsylantInnen zuwanderten, und bei Frauen, die ursprünglich im Familiennachzug nach Österreich kamen, ist der Anteil der nicht entsprechend qualifiziert Beschäftigten mit über 40% besonders hoch, während er bei Personen, die als Kinder oder zum Zweck der Arbeitsaufnahme nach Österreich kamen, mit rund 20% deutlich geringer ist. Die Probleme des Transfers im Ausland erworbenen Wissens nach Österreich dürften demnach vor allem bei ursprünglichen AsylantInnen besonders hoch sein.

Löhne

Ausländische Arbeitskräfte verdienen auch in vielen Ländern deutlich geringere Löhne als Einheimische. Gerade zu diesem sehr wichtigen Indikator ist die Informationslage in Österreich allerdings unvollständig. Die einzige regelmäßig erhobene Datenquelle zu den Einkommen der AusländerInnen in Österreich sind Daten über das beitragspflichtige Monatseinkommen des Hauptverbandes nach Staatsbürgerschaft (Übersicht 8). In diesen Daten kann allerdings nur zwischen Personen mit österreichischer und nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft unterschieden werden, sodass keine Aussagen über die im Ausland Geborenen oder die zweite Generation möglich sind. Überdies werden nur Informationen über die Einkommen aus unselbständiger Arbeit zur Verfügung gestellt, andere Einkommensarten werden nicht berücksichtigt, und wichtige Determinanten der Lohnhöhe, wie die Ausbildung werden nicht erhoben. Dementsprechend kann anhand dieser Daten nicht untersucht werden, welcher Teil der Unterschiede in der Entlohnung zwischen In- und AusländerInnen auf unterschiedliche Charakteristika (z.B. die schlechtere Ausbildungsstruktur) zurückzuführen ist und wie hoch der Lohnunterschied zwischen In- und AusländerInnen in Österreich nach Kontrolle für solche Unterschiede ist.

Allerdings verdienen AusländerInnen im Median weniger als österreichische StaatsbürgerInnen. Im Jahr 2008 lag das Medianeinkommen der AusländerInnen in Österreich bei € 1.848,-, jenes der österreichischen StaatsbürgerInnen aber bei € 2.235,-. AusländerInnen verdienen daher im Durchschnitt pro Monat um 17,3% weniger als ÖsterreicherInnen. Diese Unterschiede verringern sich etwas, wenn man zwischen Männern und Frauen und ArbeiterInnen und Angestellten differenziert (und damit für den Einfluss des Geschlechts und der arbeitsrechtlichen Stellung auf den Lohn kontrolliert). Mit Ausnahme der ausländischen Arbeiterinnen verdienen aber auch hier AusländerInnen im Median zwischen 9% und 16% weniger als InländerInnen, wobei die Unterschiede zwischen In- und AusländerInnen bei Männern höher sind als bei Frauen.

Das geringere Durchschnittseinkommen betrifft allerdings nicht alle AusländerInnen in gleichem Masse. So liegt das Medianeinkommen aus unselbständiger Beschäftigung der Deutschen durchwegs (für Männer und Frauen sowie für ArbeiterInnen und Angestellte) höher als jenes der ÖsterreicherInnen und auch ArbeiterInnen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien weisen eine höhere mediane Bemessungsgrundlage auf als InländerInnen. Bei

den letztgenannten ist dies allerdings wohl auf das höhere Durchschnittsalter zurückzuführen.¹⁶⁾ Bei den PolInnen und UngarInnen verdienen hingegen sowohl männliche als auch weibliche Angestellte im Mittel mehr als InländerInnen. Deutlich unterdurchschnittlich sind hingegen die Einkommen bei StaatsbürgerInnen der Nachfolgestaaten der ehemaligen Tschechoslowakei.

Übersicht 8: Median der beitragspflichtigen Monatseinkommen (inkl. Sonderzahlungen) 2008

	Insgesamt			ArbeiterInnen			Angestellte		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
				In €					
ÖsterreicherInnen	2.235	2.666	1.732	2.030	2.352	1.374	2.459	3.383	1.959
Alle Ausländer	1.848	2.067	1.492	1.766	1.987	1.382	2.243	2.905	1.865
Deutsche	2.090	2.241	1.833	1.923	2.036	1.639	2.664	3.424	2.140
Tschechien & Slowakei	1.773	1.955	1.557	1.628	1.852	1.347	2.532	3.348	2.285
Ehem. Jugoslawien	1.870	2.151	1.463	1.867	2.129	1.424	1.886	2.439	1.621
Polen	1.757	1.968	1.471	1.637	1.889	1.284	2.149	2.702	1.936
Rumänien	1.523	1.752	1.377	1.464	1.680	1.316	1.962	2.681	1.712
Türkei	1.795	2.016	1.307	1.814	2.014	1.282	1.652	2.064	1.404
Ungarn	1.773	1.948	1.434	1.715	1.902	1.350	2.313	3.100	1.996
				In % der ÖsterreicherInnen					
Alle Ausländer	82,7	77,5	86,1	87,0	84,5	100,6	91,2	85,9	95,2
Deutsche	113,1	108,4	122,9	108,9	102,5	118,6	118,8	117,9	114,7
Tschechien & Slowakei	84,8	87,2	84,9	84,7	91,0	82,2	95,0	97,8	106,8
Ehem. Jugoslawien	105,5	110,0	94,0	114,7	115,0	105,7	74,5	72,8	70,9
Polen	94,0	91,5	100,5	87,7	88,7	90,2	113,9	110,8	119,4
Rumänien	86,7	89,0	93,6	89,4	88,9	102,5	91,3	99,2	88,4
Türkei	117,9	115,1	94,9	123,9	119,9	97,4	84,2	77,0	82,0
Ungarn	98,8	96,6	109,7	94,5	94,4	105,3	140,0	150,2	142,2

Q: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Zusammenfassung & Diskussion der Ergebnisse

Dieser Beitrag nutzt die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung im II. Quartal 2008 zur Arbeits- und Lebenssituation von MigrantInnen und Migranten in Österreich für einen Überblick über die Arbeitsmarktlage der ersten und zweiten Generation und der im Ausland Geborenen in Österreich. Es zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen der ersten und zweiten Generation. So sind die Arbeitslosenquoten der zweiten Generation in Österreich höher als jene der ersten Generation (die ihrerseits wieder höher sind als jene der InländerInnen) und ihre Erwerbs- und Beschäftigungsquoten sind geringer. Von atypischen Arbeitszeitformen sind hingegen vor allem MigrantInnen der ersten Generation häufig betroffen, während sich die zweite Generation hier nur wenig von InländerInnen unterscheidet. Außerdem ist die erste Generation auch häufiger überqualifiziert beschäftigt als die zweite. Allerdings sind hier auch die MigrantInnen der zweiten Generation gegenüber den InländerInnen immer noch eindeutig benachteiligt. Eine Frage, die in dieser Arbeit nicht

¹⁶⁾ Laut Daten des Hauptverbandes sind ArbeiterInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit im Durchschnitt annähernd 40 Jahren die älteste Arbeitsmarktgruppe in Österreich.

geklärt werden konnte, ist ob die höheren Arbeitslosenquoten unter der zweiten Generation (und ihre geringeren Beschäftigungs- und Erwerbsquoten) eine Konsequenz ihrer – gegenüber der ersten Generation – schlechteren Bildungsstruktur und dem hohen Anteil an Jugendlichen ist, oder ob es auch zu einer darüber hinaus gehenden Desintegration am Arbeitsmarkt gekommen ist. Eine Klärung dieser Frage wäre von offensichtlicher wirtschaftspolitischer Relevanz. Unabhängig davon wird die Erforschung der Unterschiede in den spezifischen Arbeitsmarktproblemlagen der ersten und der zweiten Generation der MigrantInnen in Zukunft ein breites Feld der wissenschaftlichen Betätigung bieten.

Es zeigen sich auch wesentliche Unterschiede in den Arbeitsmarktproblemen verschiedener Gruppen von ZuwanderInnen. So ergeben sich erhebliche Unterschiede in der Arbeitsmarktintegration von Männern und Frauen, die ihrerseits wiederum von nationalen Unterschieden überlagert werden. Abgesehen von der Gruppe der türkischstämmigen Frauen, zeigen sich auch bei den Frauen anderer Nationalitäten größere Unterschiede zwischen Inländerinnen und Migrantinnen als bei Männern. Überdies wirken auch verschiedene Faktoren, die die Arbeitsmarktintegration beeinflussen, auf Frauen und Männer anders. Zum Beispiel scheinen Frauen (vor allem hinsichtlich Qualifikationsmismatch und Erwerbsbeteiligung) stärker von der formalen Anerkennung ihrer Qualifikationen zu profitieren als Männer und auch Zuwanderung im Familiennachzug hat für Frauen und Männer andere Auswirkungen auf das Integrationsverhalten. Dementsprechend erscheint gerade die Erforschung der geschlechtsspezifischen Integrationsbarrieren ein weiteres wichtiges Feld für zukünftige Arbeiten.

Außerdem ergeben sich auch auffällige Unterschiede zwischen Personen, die ursprünglich als AsylantInnen zuwanderten und anderen Gruppen. Vor allem hinsichtlich der Beschäftigungsquoten und des Qualifikationsmismatch sind AsylantInnen schlechter gestellt. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass AsylantInnen während des Laufens des Asylantrages einen eingeschränkten Arbeitsmarktzugang haben und damit einer Dequalifikation unterliegen. Allerdings wäre auch hier zu untersuchen, ob diese Unterschiede auch durch eine unterschiedliche Bildungs- und Qualifikationsstruktur dieser Gruppen erklärt werden können, bevor aus diesem Ergebnis eindeutige wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen gezogen werden können.

Überdies unterstreichen unsere Ergebnisse auch die Wichtigkeit der Anerkennung der Qualifikationen der Zuwanderer für den Integrationsverlauf. Im Ausland Geborene, deren formale Qualifikationen im Inland anerkannt wurden, haben im Allgemeinen höhere Erwerbs- und Beschäftigungsquoten und werden auch häufiger ihren Qualifikationen entsprechend eingesetzt. Auch hier kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass dies darauf zurückzuführen ist, dass die Fähigeren unter den im Ausland Geborenen eine höhere Wahrscheinlichkeit der Anerkennung ihrer Qualifikationen haben (und dieser Effekt somit Resultat einer Selbstselektion ist).

Schlussendlich verbessern sich die Arbeitsbedingungen von im Ausland Geborenen nicht mit zunehmender Aufenthaltsdauer, obwohl dies bei fast allen anderen Variablen der Fall ist. Hier scheinen die sektoralen und berufsspezifischen Beschäftigungsmuster einen wesentlich stärkeren Einfluss zu haben als Integrationseffekte. Dementsprechend interessant wären genau-

ere Analysen zum Zusammenhang zwischen Berufswahl von im Ausland Geborenen und ihrem Integrationserfolg, wobei hier Fragen der Einstiegsbranchen und des Berufswechsels von MigrantInnen besonders interessant erscheinen.

Literatur

- Algan Y. et al (2010) The Economic Situation of First and Second-Generation Immigrants in France, Germany and the United Kingdom, *Economic Journal*, 120(1):F4-F30
- Biffl, G. (1999) Insider und Outsider, Inländer und Ausländer: Wo sind die Grenzen?, WIFO Working Papers, Heft 125/1999
- Biffl G. (2003) Socio-Economic Determinants of Health and Identification of Vulnerable Groups in the Context of Migration, WIFO Working Paper 206/2003, WIFO, Wien
- Biffl, G., (2006) Small-Scale Study III: Conditions of entry and residence of third country highly-skilled workers in Austria, Study for the International Organisation for Migration Vienna in its function as the National Contact Point Austria within EMN, Wien.
- Biffl, G., SOPEMI Report on Labour Migration (2007) Austria 2006-07, Austrian Institute of Economic Research, WIFO, Wien.
- Biffl, G., Bock-Schappelwein, J., Steinmayr, A., Riesenfelder, A., (2008) Migrantinnen und Migranten auf dem Wiener Arbeitsmarkt, Studie des WIFO und Lechner, Reiter & Riesenfelder Sozialforschung OEG im Auftrag des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (WAFF), Wien, 2008.
- Bock-Schappelwein, J. (2004), Ausländer in Österreich-Vier Fragen zu ihrer Integration, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag des BMF und BMWA, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien.
- Bock-Schappelwein J. et al, 2008. Die Ökonomischen Wirkungen der Immigration in Österreich 1989-2007, Study of the commissioned by the Austrian Ministry for Labor and Economic Affairs, WIFO, Vienna
- Bock-Schappelwein J. et al, 2009 Auswirkungen des Grenzgängerabkommens und des Praktikantenabkommens auf den burgenländischen Arbeitsmarkt, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag des AMS Burgenland, WIFO, Wien
- Breit, S. (2010) Is die 2. Generation fit für die Zukunft?, Österreichischer Interaktionsfonds, Wien
- Challupner, G., Felix, C., Ordubadi, A. (2007) Analyse der KundInnengruppe Jugendliche mit Migrationshintergrund am Wiener AMS Jugendliche, AMS – Wien, Wien
- Gächter, A., Qualifizierte Einwanderinnen und Einwanderer in Österreich und ihre berufliche Stellung, ZSI, Wien, 2006.
- Gregoritsch, P. et al (2007) Migrationshintergrund_ die Erwerbserfahrung zweier Generationen, Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Österreich, AMS – Österreich, Wien
- Gregoritsch, P. et al (2009) Ausländische Arbeitskräfte- Auf welche Personenkreise konzentriert sich die betriebliche beschäftigungsnachfrage, AMS – Österreich, Wien
- Hofstätter, M., Putz, S. Kostera, D. (2009) Arbeits- und Berufsinformationssuche von MigrantInnen 2008, AMS-Österreich, Wien.
- Huber, P. Nowotny K., Bock Schappelwein J., (2010) Qualification Structure and Over- und Under-qualification of the foreign born in Austria and the EU, Manuskript, WIFO, Wien
- Kiker, B., F., Santos, M., C., Mendes De Oliveira, M., "Overeducation and Undereducation: Evidence for Portugal" *Economics of Education Review*, Vol. 16, No. 2, 1998, pp. 111-125.
- OECD, A Profile of the Immigrant Populations in the 21st Century: Data from the OECD Countries, OECD, Paris, 2008.
- Schmid, K. et al (2006) Entrepreneurship von Personen mit Erwerbs hintergrund, AMS Österreich, Wien
- Steinmeyer, A. (2009) Die Bildungssituation der zweite Generation in Wien, ÖIF-Dossier No. 3, Österreichischer Interaktionsfonds, Wien
- Statistik Austria (2009) Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich, Modul der Arbeitskräfteerhebung 2008, ST.AT, Wien

© 2010 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20
• Tel. (43 1) 798 26 01-0 • Fax (43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Die Working Papers geben nicht notwendigerweise die Meinung des WIFO wieder

Kostenloser Download: http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38865&typeid=8&display_mode=2